

Externe Digitalfotos optimieren

| | |
|---|---|
| Einstellung von Auflösung und Bildgröße | 1 |
| Überprüfung der Bildfarben | 3 |

Wer in der Mediovorstufe im Verlagswesen tätig ist, kennt das Problem: Man ist täglich mit einer bunten Vielfalt an Bildmaterial konfrontiert, das man für die Medienproduktion aufbereiten muss. Die Zeiten, in denen diese Vorlagen materieller Natur waren, sind vorbei – heute verirrt sich in der Regel nur noch gelegentlich ein konventionelles Foto in den Bilderstrom der Medienfabriken. „Toll!“, ist man versucht zu meinen, „Damit haben wir viele Probleme weniger ...“.

Leider ist dies häufig ein Irrtum. Die analogen Vorlagen hatten den Vorteil, dass man eine klare Referenz dessen hatte, wie das Endprodukt aussehen sollte – schlechtestenfalls. Bei vielen miserablen Vorlagen hatte man eine realistische Chance, diese durch Bildmanipulation nach einer hochwertigen Repro noch zu verbessern. Reklamationen gab es selten, meist stellte das Ergebnis die Vorlagen noch in den Schatten.

Heute wird die überwiegende Mehrzahl aller Vorlagen bei vielen Verlagsprodukten digital angeliefert. Das hat Vorteile in der Geschwindigkeit der Umsetzung, aber qualitativ häufig Nachteile. Diese ergeben sich meist aus dem Nichtwissen um Farbmanagement bei den Lieferanten der Daten. Publiziert man solche Daten unkritisch, dann erhält man meist ein entsetzliches „Kraut-und-Rüben-Durcheinander“ – hier ein Blaustisch, dort wird alles rosa, ein drittes Bild ist vollkommen flau, das vierte viel zu hell etc.

Diese Qualität kann man häufig bei billig produzierten Stadtteilmagazinen sehen. Wir wollen aber zu einer besseren Wiedergabe gelangen. Erhält man Daten, sollte man diese zuerst auf ein paar Fakten untersuchen. An erster Stelle stehen hierbei zunächst Bildgröße und Auflösung. Nach dem Öffnen mit Photoshop ändert man in „Bild > Bildgröße...“ deshalb die Auflösung auf die für das Medienprodukt erforderliche (beim Offset-Auflagenruck ist dies in der Regel 300 ppi – siehe Teil 9 BA ALL) – und zwar mit *ausgeschalteter* Neuberechnung (auch gut als Aktion ausführbar).

Einstellung von Auflösung und Bildgröße

Dadurch weiß man gleich, ob das Bild in der beabsichtigten Größe überhaupt verwendbar ist, sofern sie zu diesem Zeitpunkt bereits feststeht. Entsteht das Layout erst später, dann ist mit der Definition der korrekten Auflösung sichergestellt, dass die Bilddatei dort nicht in einer vermeintlich verwendbaren, aber effektiv viel zu großen Bildgröße platziert wird – ein Fehler, der leicht entstehen kann, wenn man Fotos aus sehr einfachen Digicams (Webcams u. Ä.) erhält, bei denen die Auflösung meist auf 72 oder 96 ppi eingestellt ist.

Vermehrter Eingang digitaler Bilddaten

Fehlende Referenz

Schlechte Ergebnisse bei unkritischer Verarbeitung

Einstellung der erforderlichen Zielauflösung

Determinierung der maximal möglichen Bildgröße